

Wissen & Leben

Schein oder Sein?

Der Schlüssel zu unserem Selbst

Bearbeitet von
Thomas Bergner

1. Auflage 2013. Taschenbuch. ca. 328 S. Paperback

ISBN 978 3 7945 2864 6

Format (B x L): 12 x 18,5 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Psychologie: Allgemeines > Psychologie:
Sachbuch, Ratgeber](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

3 Worin wir uns spiegeln

Was ist Wahrheit?

Das, was Sie hier lesen, ist in deutscher Sprache geschrieben und gedruckt. Damit ist der Satz: „Dieses Buch ist in deutscher Sprache geschrieben“ wahr. Oder?

Stellen wir uns vor, das Buch wird in eine andere Sprache übersetzt, beispielsweise ins Englische. Würde der Übersetzer es korrekt, also wörtlich übersetzen, könnten wir dann lesen: „This book is written in German.“ Zweifelsfrei wäre der Satz falsch, obwohl er einmal wahr war. Der Übersetzer müsste hinzufügen „ursprünglich“, also: „This book was originally written in German.“ Ein ganz anderer Inhalt, neue Wörter und erst recht keine originalgetreue Übersetzung mehr, der Übersetzer brachte seine Idee mit ein. Ein noch weiterer Übergriff wäre, wenn er übersetzen würde: „This book is written in English.“ Nun stimmte es vorn und hinten nicht. Übersetzungsprobleme sind unser täglich Brot: Sie sind das Problem jeder Kommunikation, auch innerhalb ein und derselben Landessprache.

Hieran können wir merken, wie unlogisch Logik ist. Ein wirklich schlichter Sachverhalt droht, zu einem Drama aus Lüge und Verleugnung zu verkommen. Anders betrachtet ist jeder einzelne Satz richtig, obgleich er immer andere Inhalte wiedergibt.

Es gibt nicht nur richtig oder falsch, das Spektrum dazwischen ist breit und vielfältig, aber es gibt nur ein Wahres.

Wenn wir zwischen wahr und unwahr nicht sicher unterscheiden können, nutzen wir am besten die Kategorie des „nicht Entscheidbaren“.

Ein Beispiel für die Unfähigkeit des Menschen, die Wahrheit wahrzunehmen, ist unser Farbsehen. Stellen wir uns vor, es ist früher Morgen, wir sind ausgeschlafen, gehen in unseren Garten oder auf den Balkon und erfreuen uns an einer wunderschönen roten Rose. Dann arbeiten wir, gehen mittags wieder raus: Wir erblicken die Rose im selben Rot. Und abends auch, die Rose hat scheinbar immer die gleiche Farbe. Wenn wir die Farbe der Rose zu den drei Zeitpunkten physikalisch exakt – und damit wahr – gemessen hätten, wären drei sehr unterschiedliche Rottöne das Ergebnis. Der Mensch berechnet außerbewusst die Relationen zwischen den spektralen Anteilen des reflektierten Lichtes. Das hat den Sinn, in der Natur beispielsweise rasch die lila Heidelbeeren zu entdecken, gleich, welches Licht herrscht. Aber objektiv oder wahr ist da gar nichts. Auch wenn wir uns immer wieder Wahrheiten vorgaukeln, gilt:

Die Wahrheit ist außerhalb von uns.

Die Wahrheit ist nicht im Menschen, sie ist außen. Die Wahrheit spiegelt den Geist. So ist der Geist nie in uns, wir können ihn nur einladen, kurz bei uns Gast zu sein. Wenn wir etwas leugnen, obwohl es wahr ist, ändert es seinen Wahrheitsgehalt in keiner Weise.

Wahrheit ist keine Entscheidung des Subjekts.

Die Wahrheit kann *erkannt* werden, die Wirklichkeit kann wahrgenommen (das meint: als Wahrheit [fälschlicherweise] angenommen [vermutet]) werden. Ein Teil des Geistes ist das, was wir als die Wahrheit bezeichnen würden. Die Wahrheit ist unverhandelbar und kein Mensch kann sie wirklich dauerhaft und in allen Facetten erkennen. Die Wirklichkeit ist flexibel,

weich, nachgiebig, nicht sicher greifbar. Die Realität, also die Wirklichkeit, ist deshalb das, woran sich die Menschen orientieren. Wirklichkeit ist alles, von dem eine Mehrheit oder meisten glauben, so sei es. Sie ist immer ein Konstrukt, eine Frage des Glaubens. So ist jede Religion Wirklichkeit. Wahr ist daran erst einmal nichts. Immer wieder tangieren wir göttliche Ebenen, mit unserer Zeugung, bei der das Leben an uns weitergegeben wird ebenso wie bei unserem Tod, mit dem wir auf das Leben verzichten. Jede wahre Erkenntnis ist ebenso ein Kontakt mit dem Höchsten.

Wissen ist die Erkenntnis im konkreten Materiellen, Spiritualität ist die Erkenntnis im Seelischen. Beide zu vereinen, ist eine Aufgabe der Menschheit. Wenn es dem Einzelnen gelingt, nutzt er seine volle Kraft und wirkt voll in seinem Sein.

Ein seit langem bestehendes Paradigma gehört verabschiedet, der Mensch sei Körper, Seele und Geist. Geist ist eine dem Menschen verfügbare Instanz, die Basis des Menschseins, aber als eine vom Menschen getrennte Einheit. Da der Geist Bestand hat und keinerlei Bezug zur Zeit, ist er absolut zeit- und dimensionslos. Wahrscheinlich hat er sich nicht nur von dieser Ebene emanzipiert, sondern er war die Basis, damit Zeit entstehen konnte. Ohne Geist keine Zeit? Diese Vermutung wird dadurch genährt, dass es für die vielen Wesen, welche den Geist kaum oder nicht realisieren können, auch keinen Bezug zur Zeit gibt. Sie leben in den Tag und in ihr Leben hinein. Es gibt Wesen, die ihn verstehen, zumindest zu einem Teil erkennen wie Menschen, und andere, die von seiner Existenz nichts ahnen. Das alles ist ihm egal, gleichgültig.

Der Geist agiert nicht, er ist „einfach nur“ da wie ein wissender Raum, eine Art Angebot für menschliche Wesen, die sich ihm zuwenden, ihn verstehen oder nutzen wollen.

Der Geist braucht den Menschen nicht, aber der Mensch braucht den Geist. Sobald ein Mensch durch Krankheit, Operation oder Unfall unfähig wird, Teile des Geistes zu erkennen oder zu nutzen, wirkt das Sein des Menschen deutlich schwächer.

Erst die Anknüpfung an den Geist macht den Menschen zum Menschen.

Da die Dimensionen des Geistes unvorstellbar weit und weitgehend sind, kann der Mensch nur kleine Ausschnitte von ihm erkennen – und jeder Mensch erkennt andere Ausschnitte. Die Weite des Geistes ist die Aufforderung an den Menschen zur Demut. Dabei geht es um keine Knechtschaft oder Unterordnung – all das würde diese Dimension viel zu sehr vermenschlichen.

Man kann den Geist mit einem komplexen Musikinstrument vergleichen: Das ist erst einmal nur da. Wenn jemand noch niemals eine Geige gesehen hat, wird er weder sie selbst noch deren Nutzen erkennen, insbesondere wird er ihr allenfalls jämmerliche Katzenmusik entlocken. Man muss also lernen, sie zu spielen – und in der Fertigkeit, dies zu tun, gibt es nahezu keine Obergrenze. Wer Geige spielen kann, kann noch lange nicht Saxophon spielen, noch nicht einmal die Noten hierfür auf Anhieb erkennen. Neues Lernen ist bei jedem neuen Instrument nötig. Wichtig ist auch: Das Instrument selbst ist zwar da, wenn es einmal erschaffen wurde, aber es ist zu nichts nütze, bis man sich ihm nähert, es wahrnimmt und sich seiner annimmt. Ansonsten existiert es einfach, ohne einen Ton von sich zu geben. Niemals käme jemand auf die Idee, die Geige selbst zu sein oder sie verinnerlicht zu haben oder ein Teil ihrer zu sein. Nur beim Geist denken wir – welche Maßlosigkeit und Selbstüberschätzung – er sei ein Teil von uns.